

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Der neue Angriff japanischer Torpedoboots auf die russische Flotte in Port Arthur bestätigt sich. Die Operationen zur See werden durch Sturm gehemmt. — Der Chef des russischen Vladivostok-Schwaders hat dem Zaren telegraphiert, daß das Geschwader wegen der erregten See nur mit einer Geschwindigkeit von 5 Knoten vorwärts kommen könne. Von russischer Seite wird versichert, daß in Port Arthur wie am Nalufuks „alles ruhig“ ist. Russische Baronnen haben den Nalufuks überschritten.

* Der Verlust des russischen Transportschiffes „Mandschuria“, das die Japaner abfingen, wird in Port Arthur schwer empfunden, da es 100 Schiffe verfügt und viel Dynamit beförderte. (Die Schnellfeuergeschütze werden auch im japanischen Besitz ihren hohen Nutzen nicht verfehlten.)

* Die russische Regierung erklärt, daß die Operationen zu Lande noch in ferner Zukunft liegen und daß es vieler Zeit bedürfen wird, um Japan „die verdiente Rüchtigung“ zu erzielen. (Wenn nur nicht die Japaner wieder „vorzeitig“ angreifen!)

Der Herero-Aufstand.

* Auf dem Kriegsschauplatz in Südburkina haben allem Antheile nach in den letzten Tagen größere kriegerische Operationen nicht stattgefunden. Vom Donnerstag liegen wohl zwei Telegramme des Gouverneurs Deutmein vor, doch enthalten sie nichts Neues und beschäftigen sich vielmehr darauf, genauere Angaben über die Verluste an Toten und Verwundeten zu bringen, die in den bisherigen Gefechten gegen die aufständischen Herero erlitten wurden. Vom Feinde seien der Führer und 23 Männer gefallen. Die stark besetzte Station Grossfontein sei außer Gefahr.

* Über die Wirkung des Herero-Aufstandes schreibt der frühere Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Generalmajor von François im „Militär-Wochenblatt“: „Die 60 Millionen, die das Reich, die Hunderttausende, die von den Gesellschaften im Herero-Lande angelebt waren, die Siedlungsgebiete mit einem Wert von 13 500 000 Mark, die fruchtbare Kolonisationsarbeit, sind so gut wie verloren. Niemand kann im Zweifel sein, daß ein vollständiger Neubau erforderlich ist.“

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat dem Zaren und der Kaiserin von Japan mitgeteilt, daß die deutschen Lazarette in Tsingtau und Potsdam für Kriegsverwundete zur Verfügung stehen.

* Die Reise des Kaisers nach dem Mittelmeer findet, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, nun doch statt. Der Tag der Abreise ist noch nicht bestimmt, der fahrt nach der politischen Konstellation im fernern Osten richten wird. Daraus wird es auch abhängen, ob die Reise des Kaisers in dem vollen Umfang, wie geplant, ausgeführt wird oder eine Abkürzung erfährt. Die Kaiserin begleitet wird, wie jetzt definitiv feststeht, wegen ihres leidenden Zustandes den Kaiser nicht begleiten.

* Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn werden Ende Februar oder Anfang März beginnen. — In unterrichteten Kreisen erwartet man ferner, daß die gegenwärtig in Rom gepflogenen deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen bald zum Abschluß gelangen. Wahrscheinlich kommen dann demnächst die Verhandlungen mit Belgien an die Reihe.

* In Bundesstaaten wird angenommen, daß dem Eingang der Brüdersteuer-Novelle im Reichstage binnen kurzem entgegengesetzt sei. Ob sie den hochgepannten Erwartungen entspricht, darf als einigermaßen fraglich betrachtet werden.

Herta Falk.

21) Roman von Theodor Almar.

Werden sah die Mie mit seinem verschärferten Lächeln an und streichelte ihr die magere braune Hand. „Überdeut werde ich nicht gar zu lange forbleiben. Du wirst aber schlafen gehen, nicht auf mich warten, hört du? Kann ich die Zeit meines Zurückkommens doch nicht annehmen bestimmen. Loh jegt die Arbeit hier. Das Baden hat dich angestrengt. Leg' dich zeitig nieder heu‘ abend. Wir haben ja Zeit genug, um alles fertig zu machen; werde heute erst hören, wann Herta abzureisen gedenkt.“

Ursie flappie schweigend den Deckel des Koffers zu, an dem sie gepackt hatte, und verließ mit nachdenklich gesenktem Kopf das Gemach, den Mann mit seinen troben Zukunftsplänen allein lassend, der ahnunglos seinem Verhängnis entgegen eilen sollte. — —

Die Abenddämmerung dunkelte tiefer und tiefer; an dem mehr und mehr erbläffenden Himmelzdrom traten bereits einzelne Sterne hervor, als Werden in glücklicherer Stimmung seine Beifügung verließ. Er machte sich zu Fuß auf den Weg und, die Landstraße meidend, wählte er den Waldespfad, der nach der Stadt führt.

In der Dunkelheit stolperte er mehrmals über Steine und hervorbrechende Baumwurzeln, scheuchte eine Gule aus ihrem Versteck auf, die einige Male unheimlich sein Haupt umkreiste und dann im Waldesdunkel verschwand. Er aber achzte auf nichts. Er lachte nur immer

* Im Reichstage hat das Zentrum in einer Resolution die Forderung gestellt, neben den Postanweisungskarten auch Postanweisungskarten einzuführen.

* Die Kommission zur Beratung des Gesetzes über die Einführung von Kaufmannsgerichten beschloß mit sehr großer Mehrheit die Bewilligung des aktiven Wahlrechtes der Frauen gegen die Stimme des Zentrumabgeordneten Dr. von Weitem und bei der Simultanabstimmung der zwei konserватiven Mitglieder. Ebensso wurde die Heraushebung der Altersgrenze für das aktive Wahlrecht von 25 auf 21 Jahre beschlossen. Staatssekretär Graf Posadowsky hatte wiederholt auf die Gefährdung des Ge-

gebungen abgeldt. Alle Klassen der Bevölkerung sind einig darüber, bei der Organisation der Krankenpflege und anderer Unterstützungen für die Truppen einzuhelfen. Von privater Seite sind große Beläge eingegangen, um Erfas für die verlorenen Kriegsschiffe zu schaffen.

* Wie aus Moskau gemeldet, hat die berühmte Kaufmannschaft dem Zaren eine Million Rubel zu Kriegszwecken zur Verfügung gestellt.

Astrak.

* In der Kapitolionie hat der Premierminister Sviriga seine Entlassung genommen; an seiner Stelle ist der berühmte Dr. Jamison zum Gouverneur ernannt worden.

Hus dem Reichstage.

Der Reichstag hielt am Donnerstag die Beratung des Poststaats beim Titel „Staatssekretär“ fort. Zu den vom Abg. Gischoff (fr. Bp.) zur Sprache gebrachten Klagen über ungünstiges Avancement in der höheren Postausbildung bemerkte der Staatssekretär des Reichspostamts Krämer, er könne versichern, daß die Beamten zu einer Benennung keine Veranlassung haben, da die Postverwaltung darauf bedacht sei, zu verhindern, daß die Karriere sich verzögere. Der mittleren Postbeamten nahmen sich der Abg. Drösser (konf.), Schröder (fr. Bp.) und Böller (Antif.) an, der Abg. Dr. Treuenfels (konf.) der Postagenten und der Abg. Kurt Nagel (Boden) erhob wieder Bedenken wegen der Nichtbefüllung politisch adressierter Briefe, ohne daß sich daran eine Erörterung von politischem Interesse mündete.

Am 19. d. wird die zweite Lesung des Poststaats mit den dazu gehörigen Anträgen Gröber und Müller-Sagan und Früdiger fortgesetzt. Der Antrag Früdiger will den Reichsanzler ersuchen, daß Sorge zu tragen, daß für das Reichspostamt neben den Postanweisungskarten auch Postanweisungskarten eingeführt werden.

Abg. Zubelli (soz.) bringt eine Reihe Beschwerden der Postunterbeamten zur Sprache und empfiehlt sobald eine Aufzeichnung der Lage der Posthilfsboten im verhältnis zu den Punkten.

Abg. Gischoff (fr. Bp.) bemängelt das System des Wohnungsausbildungsfonds und die Handhabung des Koalitionsrechts für die Unterbeamten. Der Staatssekretär sollte doch darum nicht Dinge für erledigt halten, weil sie auch von Sozialdemokraten getötet werden; Graf Posadowsky täte so etwas nicht. Redner bespricht die Hamburger Versammlung-Angelegenheit. Die Hamburger Postbehörde hat vor dem Besuch der Versammlung gewarnt, ihm zum Teil sogar direkt verbieten. Er habe keineswegs gegen die Vorrechte der Unterbeamten gehandelt oder ihre Begehrlichkeit gekämpft.

Staatssekretär Krämer: Wir haben bis jetzt nicht die guten Erfahrungen gemacht, die der Vorredner voranstellt. Alle derartigen Vereine haben bis jetzt die Autorität untergraben. Herr von Gerlach hat sogar gesagt den Hamburger Beamten zu sagen: Der Staatssekretär wird jetzt nichts zu unternehmen wagen, wo der Reichstag zusammen ist. Es ist doch stark, mir so Unrechtfertigung und Freiheit vorzuwerfen. Der Postbote hat seinen Ton wenig geändert. Ich bilde das Verfahren in Passau, weil ich die Unterbeamten davon bewahren will, daß sie sich verführen lassen und so vergessen, so daß ich dann gegen sie vorgehen muß. Die Vergabung ist nicht so schlecht, sonst würden nicht so viel Entlassene um Wiederaufstellung bitten.

Abg. Bölli (fr. Bp.) tritt für die Postanweisungskarten ein und fordert die komplizierten Vorschriften über die Förderung von Druckhören.

Staatssekretär Krämer: Die Einzahlungen auf Briefe haben schweren Nachteil für die Schnelligkeit und Sicherheit des Betriebes. In dem Fall, den Dr. Singer gehabt vorliegt, bemerkte ich, daß der Kriegsgericht seine eigene Poststellen besaß. Was den deutsch-niederländischen Postverein betrifft, so hat die dortige Postverwaltung und erklärt, daß sie den Zeitpunkt zum Abschluß einer Postkonvention des Budgetrechts der ersten Kammer durchgeführt werden. Bei Ablehnung dieses notwendigen Gegenwerts werde für die Regierung die Frage der Verfassungskrediten wohl auf Jahre erledigt sein.

Frankreich.

* Die Gruppe der radikalen Linken der Deputiertenkammer hat beschlossen, daß die Ereignisse in Ostasien noch nicht in der Kammer erörtert werden sollen.

Aufland.

* Die patriotischen Kunden haben nach einer Reuter-Meldung in Petersburg einzuweisen aufgehört. Die Stadt nimmt ihr gewöhnliches Aussehen wieder an, und Ruhe hat die patriotischen Kunden,

an Herta und der kommenden Stunde mit ihr; seine Phantasie war mit den lieblichsten Bildern gefüllt. Heute gedachte er ihre abgemessene Strenge zu besiegen und das Eis zu brechen. Wedißbald denn hätte sie sonst gerade am Abend die Dienerin beurlaubt? Doch nur, um fedschwanges ledig zu sein. Er hoffte es ja stets, erfahren, auf die Tauer konnte ihm kein Weib widerstehen.

Eindlich stand er vor dem Gartentor.

Gilbert?

Ja, Geliebte, ich bin es!

Komm, schließe leise die Gittertür! Ich sehe Licht bei Willmers, die Fenster nach dem Garten sind offen — ich fürchte, man beargwohnt uns!

Diese Worte wurden von beiden Seiten in gedämpftem Tone gesprochen, dann fühlte sich Werden von einer weichen, aber aufsäsig zitternden Hand gefaßt und Herta geleitete den Anklammung insdasselbe Gemach, in dem sie gestern die vier Herren empfangen hatte, denen sie die Vorgeschichte ihres Herzens offenbarie.

Herta war das Zimmer hell erleucht, die Vorhänge sorglich geschlossen, und ein feinst mit Blumen geschmückter und mit Speisen belegter Tisch stand in der Mitte des Gemachs. Vor der heruntergelassenen Portiere des Nebenzimmers stand auf einem Postament die Statue der Minerva.

Herta trat an den Tisch, rückte die Stühle zurück und lud Werden ein, Platz zu nehmen.

Vier, Gilbert, hier werden wir zu Abend speisen und plaudern. Ich habe alles selbst

der Ihnen höher bei uns immer am besten mündet.“

Herta, himmlisches Weib, willst du jetzt schon meine Sinne berücken? rief Werden, zitternd in Ungeduld und wollte sie in seine Arme schlecken.

Halt, Gilbert, so weit sind wir noch nicht. So lange ich noch als Herta Falk in diesen Räumen weile, muß ich selbst Ihnen höhere Räumlichkeiten verlagen. Damit entwand sie sich geschickt seinen Armen.

Berlinni rückte er an seinem Stuhl, setzte sich an den Tisch und sagte etwas gereizt:

Nach deinem Briefe von heute morgen hätte ich einen andern Empfang erwartet.

Sie dürfen nicht vergessen, Gilbert, daß ich noch Frau Falk bin.

Loh doch endlich diesen mir so widerwärtigen Namen fort! Sag es an mir, daß du diesen Namen überhaupt annahmst, und nicht schon längst Frau von Werden bist? Es war doch eine recht törichte und überreiche Tat von dir, diesen Menschen zum Manne zu nehmen.

Ja, eine Torheit war es, ich gebe es zu, die ich jetzt wirklich bereue und schwer zu lösen habe; denn glaube mir, ich verstehe es kaum noch, wie ich das Weib ohne dich so lange habe ertragen können!

Herta Falk blickte bei diesen Worten auf ihren Teller nieder: man hätte es für Beschränkung über das Gefäß und das „Du“ halten können, aber das war es nicht.

Ach dennoch setzt du Himmel und Hölle in Bewegung, um deinen Trost von Gemahl wieder an deine Seite zu bekommen, sagte er

wieder keineswegs nach persönlichen Sonderinteressen der Amtsvorsteher, sondern lediglich nach der Feindseligkeit der Beamten verlieben. Das unmittelbare Druckschreiben von der Sonntagabstellung ausgeschlossen sind, habe ich schon früher betont.

Abg. v. Gerlach (konf.): Wir sind für Gewährung der Ostmarkenablagen, aber diese dürfen nicht nach politischen, sondern nur nach rein sachlichen Gründen verschoben werden.

Prinz Schönholz-Carolath (konf. b. d. Rat-Vld.): erkennt an, daß die deutsche Postverwaltung durch den Vorden der übrigen Länder überlegen ist und spricht seine Freude aus über die vermehrte Anstellung der Frauen im Postdienst.

Abg. Stöcker (wir. Vog.): spricht sich für das Koalitionsrecht für die Postunterbeamten aus, die hier durch die örtlich-nationalen Bewegung eine große Förderung erfahren könnte. Die Dienstzeit für die Unterbeamten sollte täglich höchstens zehn Stunden betragen.

Abg. Kopisch (fr. Bp.): polemisiert gegen den Abg. v. Gerlach und tritt für das Beamtungsrecht der Unterbeamten ein. Bezuglich der Nachdienststunden, die den Vorden der Sonntagsabreise, des Urlaubes sowie er sich den Wünschen seiner Vorredner entschließen.

Abg. Döbsch (Benz.): erläutert das ganz überzeugungsbüro bei der Oberpostdirektion Bremen für überflüssig, da seine jetzige Tätigkeit nur eine Schaffung der Polen bedeute.

Hierauf verzogt sich das Haus.

Preußischer Handel.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag in der fortgesetzten Beratung des Gesetzes der Handels- und Gewerbeverordnung der Antrag der Kreisverbände auf Änderung der Ausübung der Gastwirtschaftsbehörden in der Richtung, daß eine Einschränkung der Autarkie der Gastwirtschaftsbehörden stattfinden soll, an die verstärkte Kommission für Handel und Gewerbe vorwiesen. In der Debatte erklärte Handelsminister Möller, er vernehme die großen Schwierigkeiten, die die kleinen und mittleren Handelsbetriebe nicht. Aber alle gewerbetreibenden Städte hätten sich mehr oder minder Einschränkungen gefallen lassen müssen. Er könnte deshalb dem Antragsteller, ohne für die preußische Regierung Stellung nehm zu wollen, nicht in Aussicht stellen, seinen Wünschen nachzuspielen.

Das Abgeordnetenhaus legte am Freitag die Beratung des Gesetzes der Handels- und Gewerbeverordnung fort. Abg. Trimborn (Benz.) brachte den Streit der Arzte und der Krankenassen zur Sprache. Minister Möller erklärte, daß nach seiner Auffassung bei der letzten Röbel zum Krankenassessur zweitmäßig auch die rechtliche Stellung der Krankenärzte zu regeln gewesen wäre. Der Streit sei anscheinend weniger ein Streit der Röbelärzte mit den Arzten, als ein Streit der Röbelrendanten, die häufig sehr hohe Gehälter, 10 000 Mark und mehr, bezogen. Der Kölner Fall sei von den Rücksichtsbedenken in Sachsenhäuser Weise erlebt worden. Im übrigen werde man mit den Krankenbehörden nur vorsichtig kommen, wenn man zur Organisation ganz großer Krankenassen oder von Krankenassen-Verbänden schreite.

Von Nah und Fern.

Der kleine Prinz Heinrich. Der Junge Prinz Heinrich war in den letzten Tagen leider besorgniserregend. Der Prinz war zeitweilig ohne Bekümmer. — Der erwachsene Prinz ist als jüngster der drei Söhne des Prinzen und der Prinzessin Heinrich am 9. Januar 1900 geboren und steht demnach im fünften Lebensjahr.

Lenbach operiert. Der bekannte Opernmaier Prof. v. Lenbach in München unterzog sich am Donnerstag einer Operation, die gut verlief. Der Operationshof ergab eine ausgedehnte entzündliche Verhärtung im Gesäß. Das Befinden des Patienten ist befriedigend.

Keine Unterstützung für Aalesund. Das Gemeindekollegium in München beschloß, den vom Magistrat für die Röbelrendanten in Aalesund genehmigten Zuschuß von 3000 Pf. nicht zu gewähren, da Gemeindemitglieder für solche Zwecke nicht verwendet werden dürften.

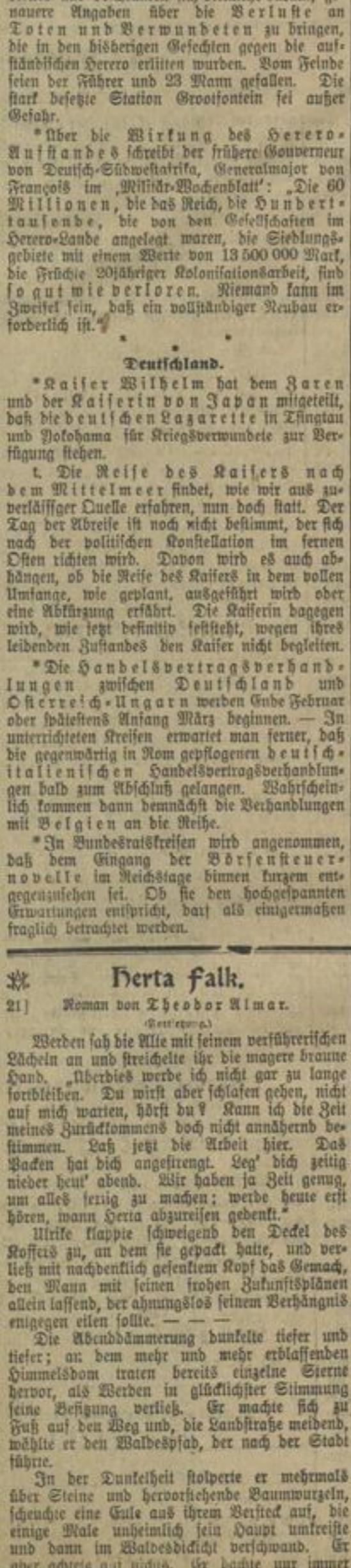
Herta rückte ihren Stuhl näher zu ihm hin, schenkte ihm das dritte Glas ein, legte ihre Bissen vor und nahm für sich selbst einiges zerschnitten, während sie, heilfische Röte auf ihrem Gesicht, mit bebenden Lippen und vor innerer Erregung zitternder Stimme antwortete:

„Wußte ich denn damals, daß ich dir noch teuer, daß dir mein Besuch noch wünschenswert war? Und du warst ja doch verheiratet. Aber gib mir doch auch etwas Wein — und nun will ich dir sagen, was für Gedanken ich mir über dich und Falk gemacht habe. — Nein, nicht von dem schweren Wein, den fand ich nicht vertragen; dort rechts steht eine Flasche.“

„Nicht da, du schönes Weib, heute trifft du mit dem lebensfrischen Werden, nicht mit seinem halbwüchsigen Falk. Über den Postbus und der Verhandlung, daß er stets nur Wein und Wasser trinke, habe ich wirklich lachen müssen. Hier, Geliebte, empfange Nektar aus meiner Hand,“ sagte er lächelnd, ihr ein volles Glas reichend.

Sein Unmut war verlogen, er ließ leicht an ihr Glas und trank das seine wieder in einem Zug aus, dann hub er redselig an:

„Sieht du, in unserem Offizierkorps da war auch einmal so ein Büschen, das nicht



an Herta und der kommenden Stunde mit ihr; seine Phantasie war mit den lieblichsten Bildern gefüllt. Heute gedachte er ihre abgemessene Strenge zu besiegen und das Eis zu brechen. Wedißbald denn hätte sie sonst gerade am Abend die Dienerin beurlaubt? Doch nur, um fedschwanges ledig zu sein. Er hoffte es ja stets, erfahren, auf die Tauer konnte ihm kein Weib widerstehen.

Eindlich stand er vor dem Gartentor.

Gilbert?

Ja, Geliebte, ich bin es!

Komm, schließe leise die Gittertür! Ich sehe Licht bei Willmers, die Fenster nach dem Garten sind offen — ich fürchte, man beargwohnt uns!

Diese Worte wurden von beiden Seiten in gedämpftem Tone gesprochen, dann fühlte sich Werden von einer weichen, aber aufsäsig zitternden Hand gefaßt und Herta geleitete den Anklammung insdasselbe Gemach, in dem sie gestern die vier Herren empfangen hatte, denen sie die Vorgeschichte ihres Herzens offenbarie.

<p